

## 10. So. n. Trinitatis – Lukas 19, 41 - 48 – 21.8.2022 – DD

---

*„Als Jesus nahe hinzukam und die Stadt sah, weinte er über sie und sprach: Wenn doch auch du erkennst an diesem Tag, was zum Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde um dich einen Wall aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen und werden dich dem Erdboden gleichmachen samt deinen Kindern in dir und keinen Stein auf dem andern lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du besucht worden bist.*

*Und er ging in den Tempel und fing an, die Händler hinauszutreiben, und sprach zu ihnen: Es steht geschrieben (Jesaja 56,7): »Mein Haus wird ein Bethaus sein«; ihr aber habt es zur Räuberhöhle gemacht. Und er lehrte täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und die Angesehenen des Volkes trachteten danach, dass sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie es machen sollten; denn alles Volk hing ihm an und hörte ihn.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Heute am 10. Sonntag nach Trinitatis gedenkt die Kirche an die Zerstörung Jerusalems. Im Jahre 586 v.Chr. hat der babylonische König Nebukadnesar die Stadt erobert, die Häuser verbrannt, den Tempel entweiht und die Bewohner in die Verbannung verschleppt. Nur wenige Leute durften in dem verwüsteten Land verbleiben.

In dem heutigen Evangelium weint Jesus über Jerusalem, weil ER voraussieht, wie die Heilige Stadt erneut erobert und zerstört wird. Im Jahre 70 n.Chr. haben die Römer grausam gewütet, die Häuser niedergerissen und den Tempel, den Wohnort Gottes, vernichtet. Jahrhunderte später wurde auf dem Tempelberg eine Moschee errichtet: nun müssen sich drei Religionen die Stadt Jerusalem teilen. Bis heute ist im Heiligen Land kein Frieden eingekehrt, immer wieder erreichen uns blutige Bilder aus Israel und Palästina. Hass und Gewalt regieren diese Region im Nahen Osten.

Doch was geht uns das an hier in Deutschland? Die Gründe für diesen Jahrzehnte andauernden Konflikt kennen wir gar nicht richtig. Israel ist weit weg. Und dass Jerusalem zweimal zerstört worden ist, ist eigene Schuld: sowohl die Propheten im Alten Testament als auch Jesus selbst haben die Israeliten immer wieder gewarnt und zur Umkehr gerufen. Die Menschen aber wollten nicht hören, so ist die Zerstörung Jerusalems das gerechte Strafgericht Gottes. „*Wer nicht hören will, muss fühlen!*“ sagt ein Sprichwort. Was geht's uns an?

Stopp! So einfach ist die Sache nicht! Denn sind wir besser als die anderen? Können wir uns ruhig zurücklehnen und behaupten, wir seien edel, hilfreich und gut? Sollten wir uns in Sicherheit wiegen, nur weil es uns gut geht? Wie oft gehen wir eigene Wege und leben ohne Gott?

So einfach ist die Sache nicht! Denn wir sind, liebe Schwestern und Brüder, keine Zuschauer, die aus sicherer Entfernung die Katastrophen in der Welt beobachten könnten. Wir sind mitten drin in der Geschichte Gottes mit seinem Volk: Dass Jerusalem im Jahre 586 v.Chr. und 70 Jahre n.Chr. zerstört worden ist, das ist uns zur Warnung aufgeschrieben worden. Wir sind die Menschen, die nicht erkennen, was uns zum Frieden dient. Die wissend – bisweilen unwissend dem Verderben entgegensteuern.

Aber Gott sei Dank: Jesus weint! ER zeigt uns die Wirklichkeit des Lebens und gibt uns zugleich, was wirklich zum Frieden dient!

Jesus Christus weint. Das ist für den Sohn Gottes ungewöhnlich. Nur zweimal berichtet die Bibel, dass Jesus weint.

Einmal, als sein Freund Lazarus gestorben ist und die Angehörigen hoffnungslos trauern. Jesus weint, weil der Tod unbarmherzig zuschlägt und unsagbares Leid verbreitet. Weil die Menschen dem Tod und seinen Vorboten rein gar nichts entgegensetzen können, ihm ohnmächtig ausgeliefert sind. Jesus weint, weil seine Botschaft vom Leben die Trauernden nicht erreicht, weil der Kleinglaube und der Zweifel ihre Herzen verkleben. Jesus weint, weil ER die ganze Verlorenheit und Vergänglichkeit des Menschen sieht.

So weint Jesus auch über Jerusalem, die Stadt Gottes, die dem Untergang entgegengeht, ohne es zu merken. Jerusalem, wörtlich „*Blick des Friedens*“, sieht den Frieden nicht, den ihr Gott in der Person Jesu Christi anbietet. Zuerst jubeln die Menschen IHM zu und begrüßen IHN als König. Kurze Zeit später rufen sie: „**Kreuzige, kreuzige IHN!**“ Sie sind blind für das Gnadengeschenk Gottes: sie lehnen den Heiland ab, weil sie IHN brauchen. Somit steuern die Menschen unwiderruflich dem Strafgericht entgegen. Es ist nur noch eine Frage der Zeit.

Aber Jesus weint wie um einen Freund. Schmerzlich erfährt ER, wie seine Liebe abgelehnt wird, wie ohnmächtig ER doch im Grunde genommen ist, wenn ein Mensch nicht will.

Jesus weint! Das dürfen wir nie vergessen. Denn das bedeutet: der HERR kehrt denen, die IHN ablehnen, nicht den Rücken. ER gibt die Verlorenen nicht dem Verderben preis. ER sehnt sich nach ihnen mit tränenden Augen, voller Liebe und Güte.

Jesus weint. ER zieht sich eben nicht zurück und überlässt die Menschen nicht ihrem Schicksal nach dem Motto: „*Es hat sowieso keinen Sinn. Bei dem ist Hopfen und Malz verloren!*“ ER geht den Menschen vielmehr nach. ER sucht sie heim. ER ruft sie. ER zeigt ihnen den Weg zurück in die lebendige Gemeinschaft mit Gott.

Darum geht der HERR sofort nach seiner Klage über Jerusalem in den Tempel – dorthin, wo die Menschen versuchen, mit ihrer Schuld mehr oder weniger fertig zu werden. ER begibt sich dorthin, wo man meint, den Frieden mit Gott zu finden.

Damit setzt Jesus Christus zum Angriff an gegen die Schuld der Menschen, gegen unsere Verlorenheit! ER macht deutlich, was uns fehlt und gibt uns Heilendes: den Frieden, sich selbst!

Dort im Tempel, am heiligen Ort geschehen unheilige Dinge. Dort geschieht das Böse versteckt und verborgen unter dem Deckmantel „Gott“.

***Dort regiert das Geld***, weniger die Liebe, noch weniger Gott. Die Händler verdienen sich eine goldene Nase, indem sie Opfertiere verkaufen und das ausländische Geld in die Tempelwährung umtauschen – natürlich zu ihren Gunsten. Der Reichtum, der Mammon, bestimmt die Geschäfte im Haus Gottes.

„Geld macht zwar nicht glücklich, aber es beruhigt!“ sagen wir heute. Das Motto unserer Tage heißt „Profit“. Am Ende, unterm Strich muss immer etwas für mich herauskommen. Ich muss zu meinem Recht kommen, koste es, was es wolle. Die Menschen haben alles, was sie zum Leben brauchen - und dennoch ist der soziale Friede im höchsten Maße gefährdet, weil viele an sich denken und dabei den anderen und vor allem den Geber aller guten Gaben übersehen. Man stöhnt, hat Angst vor der Zukunft und macht sich unzählige Sorgen, um ja nicht zu kurz zu kommen.

Und dann nennt Jesus Christus den Tempel eine **Räuberhöhle**. Die Menschen benutzen diesen Ort als Ausgangspunkt für ihre bösen Machenschaften: am Sonntag fromm und heilig, unter der Woche dann ganz anders. Sonntags hören sie von der Liebe und Güte, von der Vergebung und Macht Gottes, im Alltag ist davon nichts mehr zu spüren.

Warum nur wachsen uns immer wieder die Probleme über den Kopf? Warum nur gibt es unter uns so viel Streit und Missverstehen? Warum nur können wir Menschen uns so wenig zurücknehmen und freundlich miteinander reden? Warum tut wir uns so schwer, dem anderen die Hand zu Versöhnung zu reichen? Warum blicken wir bisweilen so kraftlos, so freudlos, so hoffnungslos in die Zukunft?

Warum nur?

Weil uns der **EINE** fehlt. Weil wir dem Heiland in unserem Leben so wenig zutrauen! Weil nicht wissen, was uns zum Frieden dient.

Aber Gott sei Dank: Jesus Christus weint. ER zieht sich nicht zurück, sondern geht den Weg weiter vom Tempel zum Kreuz nach Golgatha, bis zum bitteren Ende!

Das alles für uns, für Dich, lieber Zuhörer, um Deine Schuld aus der Welt zu schaffen, um das Böse und Traurige Deines Lebens zu tilgen. Was Dich vor dem heiligen Gott unmöglich gemacht hat, was zwischen dir und Deinem Mitmenschen steht, ja was Dich selbst gefangen hält, hat Dein Heiland mit sich ans Kreuz genommen und ein für alle Mal den Todesstoß gegeben.

Du hast Frieden! Du lebst im Frieden durch Deinen Heiland Jesus Christus: im Frieden mit Gott, im Frieden mit den Menschen und im Frieden mit Dir selbst.

**Du lebst im Frieden mit Gott!** Das heißt: der allmächtige, heilige Gott, den wir nie fassen oder begreifen können, der bisweilen so rätselhaft und geheimnisvoll regiert, ohne dessen Willen nichts auf dieser Erden existiert oder geschieht – dieser unendliche Gott ist Dein Vater im Himmel, der Dein Leben in allen Dingen im Auge hat und bei Dir ist!

Was auch immer Du aushalten oder ertragen musst, ist keine Strafe, kein Zeichen dafür, dass Gott Dich verstoßen hätte. Wenn Du Gott nicht verstehst, so schaue auf das Kreuz: Dort hat ER sich für Dich dahingegeben! Für Dich ist sein Sohn gestorben – für Dich, auch wenn Du schuldig bist und den Willen Gottes missachtet hast! Für Dich hat ER teuer bezahlt mit dem Blut Jesu. Du bist sein Eigentum!

Wie sollte der Allmächtige Dich jetzt im Stich lassen oder Dich vernichten! Mitnichten! ER ist Dein Vater, dein Gott, der Dir ein Leben in Kraft und Zuversicht ermöglicht – in seiner Nähe, umfassen von seinem Erbarmen, getragen von seiner Liebe. Glaub IHM doch!

**Du lebst im Frieden mit den Mitmenschen!** Jesus Christus ist doch ganz für Dich am Kreuz gestorben: für die bösen Gedanken, für die unüberlegten Worte, für das böse Mienenspiele der Augen, der Nase und des Mundes! Darum dürfen wir neu anfangen, frei, ohne die Lasten der Vergangenheit. Aber nicht nur wir, sondern auch der andere, der uns schwer im Magen liegt, der uns beleidigt und wehgetan hat.

Wenn Gott uns und dem anderen alles vergeben hat, dann steht nichts mehr zwischen dem anderen und mir, dann hat Jesus Christus die trennende Mauer niedergerissen. Dann ist der andere nicht mehr mein Feind oder Konkurrent. Er ist mein Bruder, meine Schwester, ein Kind Gottes wie Du!

Du lebst im Frieden: So reiche dem anderen die Hand! Dein Heiland geht mit und steht Dir bei! Auf einen Versuch kommt es an! Vor allem: Vertraue dem HERRN!

Und schließlich **lebst Du im Frieden mit Dir selbst!** Das heißt: Du bist geliebt von Gott, gewürdigt und darum unendlich wertvoll. Du tauchst in den Gedanken des allmächtigen Gottes auf. Du bist IHM wichtig!

Wenn das gilt, dann darfst Du Dich selbst annehmen mit all Deinen Stärken und Schwächen, mit Deinen Fehlern und Deinem Versagen. Denn Gott lässt Dich nicht los. ER steht zu Dir, so wie Du bist! ER geht mit Dir den Weg des Friedens!

Wunderbar: wir leben im Frieden auf dieser Erde! Einfach ideal! Zu schön, um wahr zu sein? Nur leere Worte? Zu leicht?

Doch diesen Frieden haben wir, liebe Schwestern und Brüder, in Jesus Christus! Indem wir IHN hören und uns die Botschaft der Erlösung sagen lassen, indem wir IHN empfangen unter Brot und Wein und uns den Frieden leiblich ins Herz legen lassen, indem wir IHM unsere Schuld bekennen und seiner Vergebung glauben. Auf diese Weise breitet sich der himmlische Friede aus in unserem Leben und steckt andere an.

Merkt Ihr, liebe Schwestern und Brüder, der Heiland will in unserem Leben Macht gewinnen, viel vielmehr als bisher! Darum weint ER, um uns zu zeigen, was zum Frieden dient: ER allein ist unser Friede!

So lasst uns dem Heiland Jesus Christus unser Herz öffnen, IHM unsere Schuld bekennen und im Glauben seine Vergebung empfangen. Lasst uns beichten und beten:

***Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! Ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen habe mit Gedanken, Worten und Werken, womit ich dich erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe.***

***Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen, bitteren Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesus Christus willen, du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen. Amen.***